

## AKTION UNI HILFT

### Typisierungsaktion der Heidelberger Medizinstudenten

Wie wichtig die Stammzellspende ist, braucht hier nicht betont zu werden. Die Ergebnisse der Stammzellforschung in erfolgreiche Therapien umzusetzen kann nur gelingen, wenn immer wieder neue freiwillige Stammzellspender gefunden werden. Auch Studierende der Medizin erleben das in ihrem Alltag und wollen helfen. Am 28.05.2011 werden die Heidelberger Medizinstudenten zum ersten Mal an der Aktion „Uni hilft“ teilnehmen, und ihren Kommilitonen die Gelegenheit geben, sich als potenzielle freiwillige Stammzellspender typisieren zu lassen. Unterstützt werden sie dabei von dem Verein B.L.u.T.eV (Bürger für Leukämie- und Tumorerkrankte) und dem **Heidelberger Stammzellregister HSR**, unter der Leitung von Prof. Dr. A. D. Ho und Prof. Dr. G. Opelz.

Die Aktion „Uni hilft“ wurde 2006 aus Großbritannien nach Deutschland importiert. Nach dem Vorbild der Aktion „Marrow“ organisierte die bvmD (Bundesvertretung der Medizinstudierenden) Lokalgruppe Hamburg im Jahr 2007 die erste Typisierungsaktion. Inzwischen wird „Uni hilft“ von mehreren Lokalvertretungen in ganz Deutschland durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass bereits mehr als 12.500 Personen neu typisiert worden sind.

Quelle: Webseite der bvmD, 2011



uni hilft



Bitte ausschneiden und im Briefumschlag einsenden, Porto übernimmt Empfänger

### Ich möchte mehr Informationen über

- die Arbeit des Förderkreises Stammzellforschung.
- die Möglichkeiten, den Förderkreis Stammzellforschung zu unterstützen.
- den Artikel von PD Dr. Dr. Thomas Luft zum Thema „Allogene Stammzelltransplantation – Heilungsmöglichkeiten trotz fehlender Kontrollschalter“

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

### Förderkreis Stammzellforschung

c/o B.L.u.T.eV

Ringstraße 116

76356 Weingarten

B.L.u.T.eV – Bürger für Leukämie und Tumorerkrankte – ist wegen Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege durch Bescheinigung des Finanzamtes Karlsruhe-Durlach vom 09. März 1998 Verzeichnisnummer 192 als gemeinnützig anerkannt/nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Karlsruhe-Durlach St.-Nr. 34002/62558 Verzeichnisnummer 192 vom 11. Mai 2010 für die Jahre 2006-2008 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendung nur zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege verwendet wird. Bis zu 100 Euro gilt bei Überweisungen dieser Beleg in Verbindung mit der Kopie Ihres Kontoauszugs als Spendenbestätigung. Nach Aufforderung senden wir Ihnen jedoch gerne zusätzlich eine Spendenbescheinigung zu.

www.spleergrafik.de

### KURATORIUM

Bruno Gärtner  
Kuratoriumsvorsitzender  
Bürgermeister a. D. der  
Gemeinde Dielheim

Dr. Rainer Strickler  
stellvertretender  
Kuratoriumsvorsitzender  
Früherer Leiter des Zentralbereichs Planung und Controlling, BASF

Prof. Dr. Konrad Beyreuther  
Staatsrat a. D.  
Director Network Aging Research (NAR)  
Universität Heidelberg

Werner Pfisterer MdL  
Landtagsabgeordneter für  
den Wahlkreis Heidelberg

Dr. Eckart Würzner  
Oberbürgermeister der  
Stadt Heidelberg

### DACHORGANISATION

B.L.u.T.eV  
Bürger für Leukämie-  
und Tumorerkrankte

Ringstraße 116  
76356 Weingarten  
Fon 0 72 44 / 60 83 - 0  
Fax 0 72 44 / 60 83 - 20  
info@blutev.de  
www.blutev.de

**Bürozeiten:**  
Montag bis Freitag,  
9.00 bis 12.30 Uhr und n.V.

**Spendenkonto:**  
Förderkreis  
Stammzellforschung  
Kto-Nr. 30 78 33 28  
BLZ 660 617 24  
Volksbank Weingarten-  
Walzbachtal eG

## BRIEF DES KURATORIUMSVORSITZENDEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen heute die zweite Ausgabe unseres Newsletters präsentieren zu können. Die Resonanz auf die erste Ausgabe war sehr erfreulich, herzlichen Dank für Ihre Rückmeldungen und Reaktionen.

In unserer Serie „Stammzellforschung und mein Leben“ lassen wir dieses Mal Herrn Sebastian Gärtner zu Wort kommen. Mein Namensvetter war der erste Patient weltweit, bei dem eine Stammzelltransplantation erfolgreich durchgeführt wurde. Für Sebastian Gärtner ist Stammzellforschung alles andere als ein Abstraktum, sie hat ihm das Leben gerettet. Sein Bericht hat mich persönlich sehr berührt. Ich bin gespannt, wie es Ihnen damit geht.



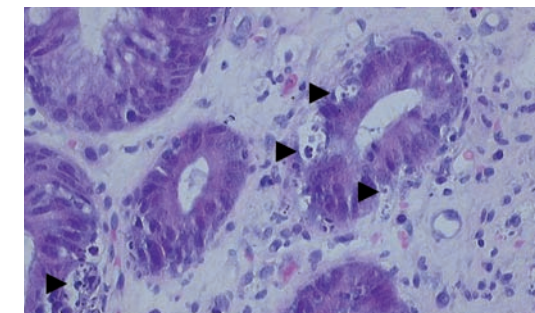
Nach wie vor ist es unser erklärtes Ziel, die Forschungsaktivitäten der Medizinischen Klinik V zu unterstützen. Wir wollen damit einen Beitrag dazu leisten, dass Therapien wie die Blutstammzelltransplantation immer weiter verbessert werden können. **Helfen Sie uns dabei, es gibt viel zu tun!**

Mit herzlichen Grüßen

Bruno Gärtner  
Kuratoriumsvorsitzender

## DIE ALLOGENE STAMMZELLTRANSPLANTATION – HEILUNGSMÖGLICHKEIT TROTZ FEHLENDER KONTROLLSCHALTER

Die allogene Stammzelltransplantation stellt für viele bösartige Erkrankungen des Blutes und des Knochenmarkes die effektivste Behandlungsmethode dar und eröffnet Heilungsmöglichkeiten für ansonsten unheilbare Erkrankungen. In unserer Klinik werden jährlich mehr als 100 allogene Transplantationen durchgeführt. Daher richtet sich das Forschungsinteresse unserer Arbeitsgruppe auf die Verbesserung der klinischen Ergebnisse dieser Therapieform.



Apoptosen in den Darmkrypten bei akuter GVHD (mit Genehmigung von Frau Prof. Schmitt-Gräff, Pathologisches Institut Freiburg)

Unter einer allogenen Transplantation versteht man die Infusion von Blut- oder Knochenmarkstammzellen eines Geschwisterspenders oder (falls kein passendes Geschwister vorhanden ist) eines fremden Spenders. Der wichtigste Heilungsmechanismus besteht allerdings in der gleichzeitigen Übertragung von Immuneffektorzellen. Diese Immunzellen des Spenders sollen die kranken Zellen des Patienten erkennen und bekämpfen. Es kann vorkommen, dass sich diese Immunreaktion der Spenderzellen

auf die Organe des Patienten ausdehnt und dort schwere Schäden anrichtet. Eine solche Immunreaktion von Spenderzellen gegen den Körper des Patienten nennt man „graft versus host disease“ (GVHD). Die GVHD stellt die Hauptkomplikation der allogenen Stammzelltransplantation dar und ist für einen Großteil der durch diese Therapie verursachten Sterblichkeit verantwortlich. Andererseits korreliert das Auftreten dieser Komplikation auch





mit einer verbesserten Heilungsrate der Erkrankung. Trotz ihrer klinischen Bedeutung bleibt die Diagnose der GVHD häufig schwierig, denn geeignete Laborparameter zur Messung der GVHD-Aktivität sind derzeit nicht verfügbar.

Chemotherapie, Bestrahlung, Viren oder Blutzuckerentgleisungen verursacht werden. Die Kombination aus Vorschädigung und Immunangriff verursacht bleibende Schäden am Organ (z.B. dem Darm). Das fehlende Therapieansprechen („Refraktarität“) bedeutet nach dieser Hypothese, dass zwar die Immunreaktion durch immunsuppressive Medikamente aufgehoben werden kann, nicht jedoch die Organschädigung durch Verlust der Endothelzell-Funktionen.

Diese Arbeitshypothese richtet den Blick auf Endothelzellen als mögliche Ursache für Komplikationen nach allogenen Stammzelltransplantationen. Unsere Arbeitsgruppe hat sich das Ziel gesetzt, neue Methoden zur Messung und Vorhersage solcher Komplikationen zu entwickeln. Gleichzeitig suchen wir nach neuen Möglichkeiten, um solche Komplikationen zu behandeln bzw. zu verhindern.

Autor: PD Dr. Dr. Thomas Luft

Der Artikel kann in einer ausführlicheren Version bei uns angefordert werden, bitte benutzen Sie dafür die Postkarte am Ende dieses Newsletters.

Eine besondere Herausforderung stellt eine klinische Verlaufsform der GVHD dar, die nicht auf immunsuppressive Medikamente anspricht. Diese „refraktäre“ GVHD weist eine Sterberate von mehr als 50% auf. Unsere Arbeitsgruppe hat sich das Ziel gesetzt, die Ursachen der refraktären GVHD aufzudecken, um gezieltere Therapieansätze vorzubereiten.

Unsere Vorarbeiten erlauben eine Arbeitshypothese zur Krankheitsursache dieser refraktären GVHD. Wir vermuten, dass ein vorgeschädigtes Endothel (Zellen, die die Blutgefäße auskleiden) auf Angriffe von Spender-Immunkörpern mit einer Funktionsstörung reagiert. Solche Endothel-Verschädigungen können z.B. durch

## FERNSEHBEITRAG AUS HEIDELBERG ZUM THEMA TUMORE IM LYMPHGeweBE



Im November des letzten Jahres zeigte das ZDF in seinem Magazin „Volle Kanne“ einen sehr interessanten Beitrag zum Thema Tumore im Lymphgewebe.

Der Bericht wurde gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. A. D. Ho konzipiert und gedreht. Ein ehemaliger Patient des Universitätsklinikums Heidelberg berichtet über seine Erkrankung an einem Lymphom

und die darauf folgenden Therapien in Heidelberg. Sie können den Beitrag sowie einen interessanten Artikel zum Thema auf der Webseite von B.L.u.T.eV unter der Rubrik „Presse“ abrufen.

Wir senden Ihnen den direkten Link und den Textbeitrag auch gerne zu, rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine kurze E-Mail, 07244/6083-0 oder info@blutev.de.

## GRUSSWORT PROF. DR. HO



Meine Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

über die Resonanz zum ersten Newsletter von vielen Patienten und Angehörigen haben wir uns gefreut. Einige haben wertvolle Verbesserungsvorschläge abgegeben, die wir in den kommenden Heften berücksichtigen werden. Wir bedanken uns sehr für Ihre Anregungen.

Besonders positive Kommentare habe ich bekommen über das Interview mit Frau Amberger. Das hat uns ermutigt, die Rubrik „Stammzellforschung und mein Leben“ weiterzuentwickeln.

Seit dem Erscheinen des ersten Newsletters hat die Medizinische Klinik V die Bewilligung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für ein komplexes Forschungsprojekt erhalten, im Rahmen dessen verstärkt die biologischen Unterschiede zwischen normalen und bösartigen Stammzellen erforscht werden. Die daraus gewonnenen Kenntnisse werden es uns ermöglichen, bei der Bekämpfung der Wurzel des Übels, den Krebsstammzellen, einen entscheidenden Beitrag leisten zu können. Die Anschlag-Finanzierung durch den Förderverein hat diese positive Entwicklung ermöglicht und wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns mit Spenden unterstützt haben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. Anthony D. Ho  
Ärztlicher Direktor, Abteilung Innere Medizin V



## STAMMZELLFORSCHUNG UND MEIN LEBEN

### INTERVIEW MIT SEBASTIAN GÄRTNER

**Mit Sebastian Gärtner hat die Uniklinik Heidelberg Medizingeschichte geschrieben: Er war 1985 weltweit der erste Patient mit hoch aggressivem Lymphom, bei dem eine Transplantation peripherer Blutstammzellen gelang. Wegen einer Anomalie konnte kein Knochenmark gewonnen werden. So schlugen die Ärzte um Professor Martin Körbling einen ganz neuen Weg ein und gewannen die rettenden Blutstammzellen aus dem zirkulierenden Blut. Bis heute erinnert man sich in Heidelberg an den Fahrlehrer: Mit seinem Witz und seiner guten Laune unterhielt er die ganze Station. „Ich hatte nicht einmal Angst, ich müsste sterben“, erinnert er sich. Sebastian Gärtner, geboren 1947, ist verheiratet, hat einen erwachsenen Sohn und lebt in Rheinland-Pfalz.**

**Sie waren weltweit der erste Patient, bei dem die autologe Transplantation von Stammzellen gelungen ist.**

Ja, ich war der Erste, der sich sozusagen mit seinen eigenen Stammzellen geheilt hat, wobei mir aber gar nicht klar war, dass die Ärzte mit mir Neuland betreten wollten. Acht Tage später ist es auch den Franzosen gelungen, aber Professor Körbling und sein Team waren etwas schneller.

**Wie haben Sie es gemerkt, dass bei Ihnen etwas nicht stimmt?**

Ich hatte plötzlich rechts einen Knoten am Hals. Hoppla, dachte ich, was ist denn das? Als der Knoten mit Antibiotika nicht wegging, überwies mich mein Hals-Nasen-Ohren-Arzt nach Heidelberg. Professor Ho sagte mir dort, dass ich Lymphdrüsenkrebs hätte, noch dazu eine sehr aggressive Form. Beim Abschied habe ich ihm meinen Arm auf die Schulter gelegt und gesagt: ‚Na, Sie machen das schon.‘ Ich bekam zuerst eine Chemotherapie, und nach der ersten Behandlung war der Knoten nicht mehr zu fühlen. Ich wollte gleich wieder nach Hause, aber die Ärzte hielten mich zurück, denn der Krebs war noch nicht verschwunden.

**Wie haben Sie die Chemotherapie vertragen?**

Die hat mir gar nichts ausgemacht, nach den Behandlungen habe ich oft einen Spaziergang durch Heidelberg gemacht. Aber der Krebs ging nicht komplett weg. Schließlich stellten mich die Ärzte vor die Wahl: Entweder ich mache die Chemotherapie weiter, dann hätte ich eine Überlebenschance von 50 Prozent; oder ich entscheide mich für eine ganz neue Therapie, und wenn ich die überstehen würde, wäre ich geheilt.

**Wie wurden Sie auf die Therapie vorbereitet?**

Die Ärzte erklärten mir, dass ich eine Ganzkörperbestrahlung kriegen würde und dann eine hoch dosierte Chemotherapie, hundertmal stärker als üblich. Damit sollen Immunsystem und Blutbildung des Patienten weitestgehend unterbunden und möglichst alle bösartigen Zellen zerstört werden. Trotz der Krankheit fühlte ich mich bis kurz vor dieser extrem starken Chemotherapie völlig gesund. Gegenüber der Klinik war eine Pizzeria, dort habe ich mir am Abend vor der Behandlung einen Rotwein und eine Pizza bestellt – und noch einen Rotwein und noch eine Pizza!

**Mit welchem Gefühl haben Sie dort gegessen? Haben Sie gedacht: Das ist jetzt meine Henkersmahlzeit?**

Nein, ich hatte einfach nur großen Hunger. Ich habe auch nicht weiter darüber nachgedacht, was mich erwartet; oder dass die Behandlung schiefgehen könnte.



#### **Hatten Sie Angst vor dem Tod?**

Nein! Ich habe nie darüber nachgedacht, dass ich nicht überleben könnte. Ich habe die Ärzte auch nicht detailliert befragt, mir war gar nicht klar, wie viele Faktoren passen mussten, damit die Heilung gelingen konnte. Je mehr Sie über die Krankheit wissen, desto mehr malen Sie sich aus, was passieren könnte. Was soll ich mich verrückt machen? Ich habe doch sowieso keinen Einfluss, also wollte ich auch nichts wissen. Ich habe immer gesagt: ‚Das wird schon klappen.‘ Was alles hätte schiefgehen können, das habe ich erst Jahre später erfahren – und da wurde mir dann doch ganz anders. Da habe ich doch einen gehörigen Schreck bekommen.

#### **Glauben Sie an Gott?**

Ja, ich war schon als Kind Messdiener, vor dem Schlafen spreche ich mein Nachtgebet.

#### **Haben Sie mit Gott gehadert, haben Sie ihn gefragt: Warum ich?**

Ich habe sicher mal gesagt: ‚Warum gerade ich!?‘, das ist ja normal. Aber gehadert habe ich nicht mit Gott.

#### **Hat Ihnen der Glaube geholfen?**

Kurz vor der eigentlichen Behandlung hatte ich eine wichtige Begegnung mit dem Pfarrer des Krankenhauses. Er hatte einige Patienten in den Gebetsraum der Klinik eingeladen. Wir saßen dort zu sechst im Kreis. Der Pfarrer hat einen Kelch rumgehen lassen, und als der Kelch bei mir war, habe ich gesagt: ‚Lieber Gott, wenn ich gesund rauskomme, gehe ich mindestens einmal im Monat in die Kirche und danke Dir.‘ *Jetzt wird Sebastian Gärtner doch von seinen Erinnerungen eingeholt, er sitzt still da und weint. Nach einem kurzen Moment fängt er sich und fährt fort:* Und so ist es. Hier sind wir noch.

#### **Klingt so, als hätten Sie eigentlich gesagt: Lass diesen Kelch an mir vorbeigehen!**

Ja, das stimmt. Es ist aber nicht so, dass ich gezwungenermaßen jeden Monat in die Kirche gehe, sondern es freut mich.

#### **Empfinden Sie Dankbarkeit?**

Klar, deswegen habe ich den Deal mit Gott gemacht. Natürlich bin ich froh, dass alles so geklappt hat. Man hat nur ein Leben.

#### **Unterm Strich wirkt es so, als wären Sie im Krankenhaus ziemlich entspannt gewesen.**

Ja, im Gegensatz zu anderen; in meinem Zimmer war ein Patient, der wollte immer gleich seine Werte wissen, mich hat das gar nicht interessiert. Ich dachte: Das machen die hier schon, ich habe den Ärzten hundertprozentig vertraut. Ich habe mit den Krankenschwestern Unsinn gemacht, habe denen Witze erzählt. Die meinten daraufhin: ‚Einen Patienten wie Sie haben wir hier noch nie gehabt!‘ Die können sich zum Teil heute noch an mich erinnern, eine Krankenschwester hat kürzlich einem befreundeten Fahrlehrer einen Witz erzählt, den ich damals zum Besten gegeben habe!

#### **Ist Ihnen nie das Lachen vergangen?**

Als ich die hoch dosierte Chemotherapie bekam, ging es mir richtig elend, alle Haare habe ich verloren, auch die Zehen- und Fingernägel. Ich konnte kaum noch sprechen, kaum trinken. Das Einzige, was ich wollte, war Cola, obwohl ich das vorher gar nicht mochte.

#### **Haben Sie da noch immer Witze erzählt?**

Nein, ich war platt. Aber selbst in diesen Tagen habe ich nie gedacht: Das überlebe ich nicht.

#### **Hatten Sie Angst, als der Körper plötzlich derart heftig reagierte?**

Nein, ich habe dann ja meine Stammzellen bekommen und dachte: Jetzt geht es weiter.

#### **Wie hat Ihre Familie reagiert?**

Meine Frau und mein Sohn, er war damals 13 Jahre alt, haben mich im Krankenhaus besucht. Die blickten natürlich sehr ernst drein, als sie mich so krank sahen, aber eigentlich wollte ich niemanden sehen.

#### **Sie brauchten Ihre Familie nicht?**

Nein, ich wollte allein sein und entspannt.

#### **Sie sind allein durch diese schwierigen Zeiten gegangen.**

Ja, auch ein paar Freunde haben mich besucht, aber ich habe das nicht gebraucht. Ich habe denen gesagt: ‚Ihr könnt mich gerne anrufen, aber ich brauche keinen Besuch.‘ Ich wollte allein sein, ganz allein – ohne Stress. Ich habe mir gesagt: ‚Das stehst du durch‘ – und fertig. Ich habe mir immer gesagt: ‚Irgendwann sitze ich wieder an der Theke und trinke mein Bier.‘ Und so war es!

#### **Erstmal flogen nach einer Woche die Korken.**

Ich hörte einen Jubelschrei, die Ärzte kamen und erklärten mir voller Begeisterung: ‚Es hat geklappt, die Werte steigen!‘ Eine Laborantin umarmte mich und meinte: ‚Herr Gärtner, Sie hatten nicht einen Schutzengel – Sie hatten Tausende!‘

#### **Stieg in Ihnen auch eine Freude auf?**

Na ja. Schön, dachte ich, war doch gar nicht anders zu erwarten.



#### **Dabei waren Sie ja der erste Mensch weltweit, bei dem diese Therapie gelungen ist.**

Das wusste ich damals nicht, das ist mir erst später klar geworden. Nach zehn weiteren Tagen ging es mir jedenfalls so gut, dass ich nach Hause gehen konnte. Ich habe noch sechs Wochen pausiert, habe mich aber nicht geschont, sondern bereits das Dach vom Haus isoliert und Freunde getroffen – still sitzen wollte und konnte ich nicht.

#### **Ihr noch schwaches Immunsystem hat mitgespielt?**

Ja, hat es. Mein Hausarzt ist fast vom Stuhl gefallen, er warnte mich: ‚Sie müssen Mundschutz tragen, Sie müssen vorsichtig sein!‘

#### **Waren Sie nach der Behandlung anfälliger, hatten Sie mehr Erkältungen?**

Nein, nichts.

#### **Wissen Sie, warum es bei Ihnen geklappt hat?**

Ich war in dieser Zeit durchtrainiert, ich habe aktiv Fußball gespielt, das hat sicher sehr geholfen.

#### **Hatten Sie Angst, dass die Krankheit wiederkommt?**

Das ist ein anderes Thema. Schon ein Mückenstich hat mich nervös gemacht, binnen Sekunden war ich schweißgebadet und bin gleich zum Doktor gerannt. Das ist heute noch so, wenn ich meine, einen Knoten zu tasten. Diese Angst kann Ihnen keiner nehmen.

#### **Hat die Krankheit Ihr Leben verändert?**

Nein, gar nicht. Ich hatte ja eine Fahrschule, das Geschäft hat floriert, ich habe Tag und Nacht geschafft. Wenn Sie viel zu tun haben, müssen Sie halt da sein. Ich habe weitergemacht, als sei gar nichts gewesen. Ich bin raus aus dem Boot Fahrschule, und nach der Krankheit habe ich mich wieder reingesetzt.

#### **Hatten Sie im Krankenhaus besondere Pläne für die Zukunft geschmiedet?**

Ich hatte meine Fahrschule, da wollte ich wieder fahren – und fertig.

#### **Leben Sie heute bewusster, schätzen Sie Ihre Zeit mehr?**

Nein, den Gedanken habe ich nie gehabt. Es hätte anders kommen können, aber ich habe es überlebt.

Interview und Fotos: Dirk von Nayhauß



#### **DIRK VON NAYHAUß**

Dirk von Nayhauß, geb. 1965, studierte Psychologie und absolvierte die Journalistenschule Axel Springer. Den Schwerpunkt seiner Photographie bilden Portraits berühmter Persönlichkeiten. Dirk von Nayhauß arbeitet häufig an Projekten, in denen sich Text und Bild zu einer künstlerischen Einheit verbinden. Dirk von Nayhauß hat zahlreiche Bücher publiziert. Er lebt in Berlin.

#### **STAMMZELLFORSCHUNG UND MEIN LEBEN**

Im Gespräch mit dem Fotografen und Autor dieser Serie, Dirk von Nayhauß, kommen Menschen zu Wort, deren Leben durch Stammzellforschung beeinflusst, geprägt oder sogar gerettet wurde. Hier ist Stammzellforschung kein abstraktes Projekt mehr, sondern ein essenzieller Bestandteil im Leben von Menschen.



## PATIENTENTAG ZU 25 JAHRE BLUTSTAMMZELL-TRANSPLANTATION

200 Besucher kommen auf Einladung der Medizinischen Klinik

Bereits zwei Tage zuvor hatte ein Symposium zu den Chancen und Risiken der Stammzellforschung begonnen, organisiert von Professor Dr. Anthony D. Ho, Ärztlicher Direktor der Inneren Medizin V, Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Rheumatologie. Anlass für den Patiententag bildete die Blutstammzell-Transplantation vor 25 Jahren, die weltweit eine der ersten war. Vorträge und Bilder aus dem klinischen Alltag erklärten den Ablauf einer Transplantation und ließen viele Prozesse verständlich und lebendig werden. Auch die Fragen aus dem Publikum wurden ausführlich beantwortet. Intensiv Anteil nehmen konnten die Besucher, als Sebastian Gärtner, der erste transplantierte Patient vor 25 Jahren, und die erst kürzlich transplantierte Rosemarie Schumm von ihren Erfahrungen damals und heute berichteten. Beiden gelang es, die Zuhörer in die Höhen und Tiefen ihrer Erlebnisse mitzunehmen – mal zum Schmunzeln, mal zum Mitfühlen.

Quelle: KlinikTicker 08/2010



Förderkreis  
Stammzellforschung



Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger **B.L.u.T.eV,  
Förderkreis  
Stammzellforschung  
Postfach 1126  
76352 Weingarten**

Konto-Nr. bei **30 78 33 28 VB Weingarten-  
Walzbachtal eG**

Verwendungszweck EUR  
**Spende**

Datum \_\_\_\_\_

Spendenbescheinigung umseitig  
(Zuwendungsbestätigung)

Quittung bei Bareinzahlung

### Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts \_\_\_\_\_ Bankleitzahl \_\_\_\_\_

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Begünstigter: (max. 27 Stellen)  
**B.L.u.T.eV, Förderkreis Stammzellforschung**

Konto-Nr. des Begünstigten **30 78 33 28** Bankleitzahl **660 617 24**

EUR Betrag: Euro, Cent \_\_\_\_\_

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) **020411SF** ggf. Stichwort \_\_\_\_\_

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

Konto-Nr. des Kontoinhabers \_\_\_\_\_

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

19

Im Juli 2006 wurde unter dem Dach von B.L.u.T. eV der Förderkreis „Stammzellforschung“ gegründet mit dem Ziel, die Forschungsaktivitäten der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, Abteilung Innere Medizin V/Hämatologie, Onkologie, Rheumatologie zu unterstützen.

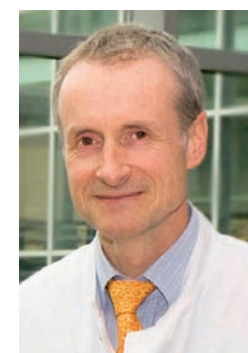
#### Wir fördern:

- herausragende Köpfe: Aus- und Weiterbildung von Wissenschaftlern, Ärzten und technischem Personal
- moderne, innovative Technologien: Ausstattung mit modernen Geräten und effizienter Infrastruktur
- Wissenstransfer: wissenschaftliche Austausch- und Kooperationsprogramme

Weitere Informationen unter [www.blutev.de](http://www.blutev.de) und Fon 07244/6083-0



## PROFESSOR DR. PETER DREGER IN DEN VORSITZ DES EUROPÄISCHEN DACHVERBANDS FÜR STAMMZELL-TRANSPLANTATION GEWÄHLT



Experte der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg leitet „Lymphoma Working Party“ der European Group for Blood and Marrow Transplantation (EBMT)

Die Abteilung Hämatologie, Onkologie und Rheumatologie der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg unter Leitung von Professor Dr. Anthony D. Ho, Ärztlicher Direktor, stellt heute mit jährlich über 300 Stammzelltransplantationen eines der größten Zentren in Europa dar. Einen Schwerpunkt des Heidelberger Transplantationszentrums bilden Krebserkrankungen des lymphatischen Systems (sog. maligne Lymphome und chronische lymphatische Leukämie).

ihren Ausdruck in der Wahl des Leiters des Heidelberger Transplantationsprogramms, Professor Dr. Peter Dreger, zum Vorsitzenden der „Lymphoma Working Party“ der European Group for Blood and Marrow Transplantation (EBMT). Die EBMT ist der Dachverband aller europäischen Stammzelltransplantationszentren und gleichzeitig das weltweit größte Register für Stammzelltransplantationen. Professor Dreger koordiniert die wissenschaftliche Auswertung der in Europa vorgenommenen Stammzelltransplantationen bei Patienten mit Lymphomerkkrankungen. Gleichzeitig ist er – derzeit als einziger Deutscher – Mitglied des Vorstandes der EBMT.

#### Weitere Informationen im Internet:

Die Anerkennung der besonderen Expertise der Heidelberger Wissenschaftler fand im letzten Jahr

[www.ebmt.org](http://www.ebmt.org)  
[www.poliklinik-hd.de](http://www.poliklinik-hd.de)